

# UMWELTBILDUNG

---

Matthias Bahr

## 1 Begriff und Geschichte

Unter dem Begriff „Umweltbildung“ wird im Allgemeinen ein Bildungsansatz verstanden, der die Eingriffe des Menschen in den Naturhaushalt und die daraus resultierenden Probleme aufgreift und einen verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen und der Umwelt vermittelt (→ Natur und Ökologie/MH).

Im Laufe der Entwicklung der Umweltbildung (vgl. Abb. 1) hat es insbesondere in den 1970er Jahren unterschiedliche Strömungen gegeben, was anfänglich zu einer großen Begriffsvielfalt führte (z. B. Umwelterziehung, Umweltlernen, Ökologisches Lernen, Ökopädagogik, Naturpädagogik). Heute hat sich der Begriff der Umweltbildung durchgesetzt und kann als Sammelbegriff für unterschiedliche umwelterzieherische Konzepte gelten. Der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) geht in seinem Umweltgutachten aus dem Jahre 1994 davon aus, dass den Menschen Einsichten, Einstellungen und Werthaltungen, die den Erhalt der Umwelt durch eine dauerhaft-umweltgerechte Entwicklung ermöglichen, durch Bildungsprozesse vermittelt werden können (SRU 1994; → Didaktische Ansätze/MH). Diese pädagogischen Prozesse werden mit dem Begriff der Umweltbildung charakterisiert. Er wird als ein alle Bildungsbereiche umfassender Begriff verstanden. Die Vermittlung von ökologischen Schlüsselqualifikationen ist eine wesentliche Aufgabe der Umweltbildung. Dazu wird zur Identifizierung der „Störfaktoren“, die einen Einfluss auf Natur und Umwelt ausüben, das Denken in Zusammenhängen und das Erkennen von gesetzmäßigen Abläufen vorausgesetzt (→ *geographical concept*: Vernetzung/MH; → *geographical concept*: Wandel/MH). Ebenso wichtig ist die Fähigkeit zur Reflexion, die das gesellschaftliche und individuelle Handeln

hinterfragt. Dazu gehört auch das Abschätzen und Bewerten von zukünftigen Beeinflussungen von Natur- und Umweltzuständen (ebd.).



Abb. 1: Umweltbildung auf einem „Fußlehrpfad“ (eigenes Foto 02. 09. 2003)

Fragen des Naturschutzes werden bereits seit über hundert Jahren in allgemeinbildenden Schulen thematisiert. Die Initiative für solche Fragestellungen ging in der Regel von Fächern wie Geographie oder Biologie aus. Erste konkrete Vorgaben zur Einbeziehung von Umweltproblemen hat die Kultusministerkonferenz (KMK) mit ihrem Beschluss zur Behandlung von Fragen des Naturschutzes und Landschaftsschutzes im Jahr 1953 vorgelegt (Tab. 1 und Abb. 2). Diese Vorgabe wurde durch einen neuen Beschluss der KMK im Jahr 1980 um die ökologische Dimension mit folgenden Zielen erweitert (Hoffmann 2002):

- » Herausbildung eines Umweltbewusstseins,
- » Förderung eines verantwortlichen Umgangs mit der Natur,
- » Erziehung zu umweltbewusstem Handeln.

<i>Datum</i>	<i>Ereignis</i>	<i>Bedeutung für die Entwicklung der Umweltbildung</i>
30.09.1953	KMK-Beschluss über Naturschutz, Landschaftspflege und Tierschutz	Implementierung von Naturschutz in bestimmten Fächern (Biologie, Geographie)
1970 (Sept.)	UNESCO-Programm „Man and Biosphere“	Schaffen einer ausgewogenen Beziehung zwischen Mensch und Biosphäre
1971	Programm „Umweltschutz“ der Bundesregierung“	Förderung umweltbewusstes Verhalten als allgemeines Bildungsziel in die Lehrpläne aller Bildungsstufen aufzunehmen ... usw.
1977 (Okt.)	Zwischenstaatliche Konferenz der UNESCO über Umwelt-erziehung in Tiflis	Verstärkte Behandlung von Fragen der Umweltbildung unter globaler Sicht
1978	Umweltgutachten des SRU	Festlegung von Umwelterziehung als Bestandteil von Bildung
17.10.1980	KMK-Beschluss „Umwelt und Unterricht“	Erweiterung der schulischen Bildung um die ökologische Dimension
1986	BMBW-Kongress „Zukunfts-aufgabe Umweltbildung“	Förderung von Umweltbildung und Entwicklung einer ökologischen Handlungskompetenz als vordringliches Bildungsziel
1987	UNESCO-Konferenz in Moskau	Verabschiedung eines „Internationalen Aktionsplans für Umwelterziehung“
seit 1992	Agenda 21 des Weltkonferenz in Rio de Janeiro	Weiterentwicklung der Umweltbildung unter dem Leitbild „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Tab. 1: Stationen der Entwicklung von Umweltbildung in Deutschland (Auswahl)

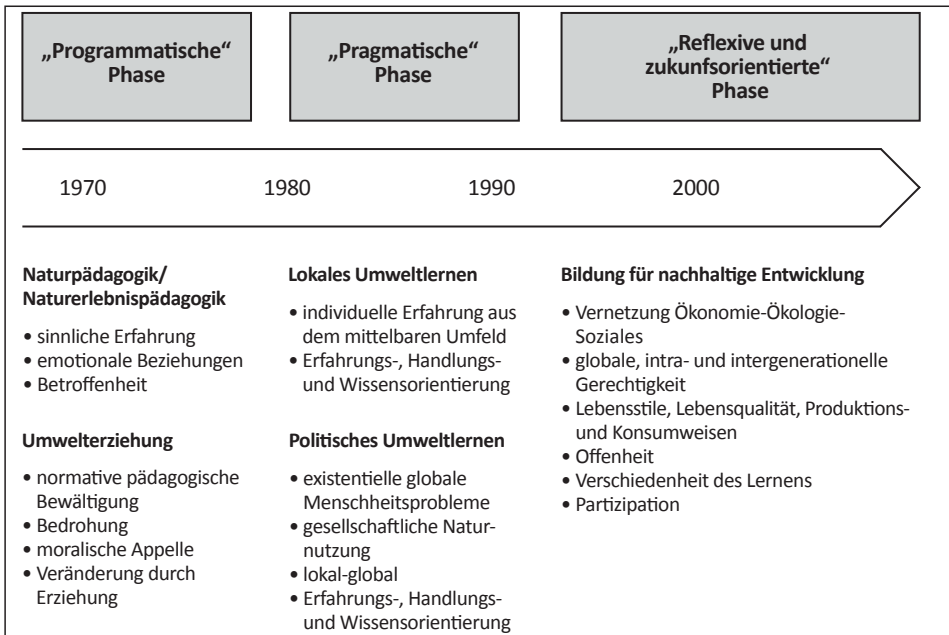


Abb. 2: Zum konzeptionellen Wandel der Umweltbildung in der Bundesrepublik Deutschland (Quelle: Hoffmann 2002: 176)



Abb. 3: Titelbilder zu Umweltproblemen in Deutschland. Spiegel 15/1979; 47/1981; 33/1986 (Quelle: www.spiegel.de)

## 2 Ziele der Umweltbildung

Das öffentliche Interesse für Umweltprobleme ist in Deutschland seit den 1970er Jahren stetig gewachsen. Ab 1975 thematisierte die Anti-Atomkraftbewegung auch in Deutschland andere Umweltprobleme und entwickelte sich zu einer Umweltschutzbewegung, welche seit dieser Zeit als relevanter Akteur der Umweltpolitik angesehen werden kann. Auch in den nachfolgenden 1980er Jahren rückten umweltpolitische Themen wie Waldsterben, saurer Regen und das Ozonloch immer mehr in das Zentrum der gesellschaftlichen Diskussion (Abb. 3). Im Zusammenhang mit der Umweltpolitik und dem gesellschaftlichen Interesse wurde auch vom Bildungsbereich zunehmend gefordert, einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. In diesem Zusammenhang lassen sich die allgemeinen Ziele der Umweltbildung ableiten, die 1977 auf der weltweiten Konferenz über Umwelterziehung in Tiflis wie folgt formuliert wurden:

*„Das zentrale Anliegen der Umwelterziehung ist es, durch interdisziplinäre Zusammenarbeit bzw. zumindest durch frühzeitige Koordination der einzelnen Unterrichtsfächer eine praxisorientierte, auf die Lösung von Umweltproblemen gerichtete Erziehung zu erreichen oder zumindest den Schüler durch die Unterweisung in Mitbestimmungsprozessen besser für die Teilnahme an der Lösung von Umweltproblemen vorzubereiten“ (UNESCO-Kommissionen 1979: 59).*

## DIE LERNZIELE DER UMWELTBILDUNG WURDEN VON DER UNESCO AUF IHRER WELTKONFERENZ 1977 DEFINIERT:

- » **Bewusstsein bilden:** dazu beitragen, dass Personen und gesellschaftliche Gruppen ein Umweltbewusstsein entwickeln und für die damit zusammenhängenden Probleme sensibilisiert werden,
- » **Kenntnisse erwerben:** dazu beitragen, dass Personen und gesellschaftliche Gruppen eine breitgefächerte Umwelterfahrung und ein Grundverständnis für die Probleme der Umwelt entwickeln,
- » **Einstellungen entwickeln:** dazu beitragen, dass Personen und gesellschaftliche Gruppen umweltbezogene Wertvorstellungen und Verantwortungsgefühl entwickeln und motiviert werden, sich aktiv am Schutz und an der Verbesserung der Umwelt zu beteiligen,
- » **Fertigkeiten erlernen:** dazu beitragen, dass Personen und gesellschaftliche Gruppen die für das Erkennen und Lösen von Umweltproblemen benötigten praktischen Fertigkeiten erwerben,
- » **Mitwirkung üben:** Personen und gesellschaftlichen Gruppen die Möglichkeit bieten, auf allen Ebenen aktiv in die Arbeit zur Lösung von Umweltproblemen einbezogen zu werden.

Textbox 1: Ziele der Umweltbildung (verändert nach Grimm 2003: 6)

Umweltbildung soll also Umweltbewusstsein, Umweltwissen und Umwelthandeln in der Gesellschaft etablieren und zu einem Prinzip des Handelns werden.

### 3 Umweltbildung in der Schule

Die Beschlüsse der KMK (vgl. Tab. 1) verzichten auf eine Konkretisierung der Aufgaben der Umweltbildung in den verschiedenen Schulstufen ebenso wie auf die Nennung von Beispielen, anhand derer die Inhalte der Umweltbildung zu vermitteln sind. Es wird lediglich festgestellt, dass die Ziele an verschiedenen Inhalten in mehreren Fächern oder in fächerübergreifenden Unterrichtszusammenhängen umgesetzt werden können. Dabei wird Umweltbildung ausdrücklich als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip bezeichnet, welches den gesellschaftswissenschaftlichen und den naturwissenschaftlichen Bereich gleichermaßen betrifft.

Etwa seit Beginn der 1980er Jahre wird Umweltbildung von vielen Bildungsakteuren als Mittel und Aufgabe bildungspolitischer Innovation angesehen (Fingerle 1981). In diesem Zusammenhang wird Umweltbildung auch

*„als ein Programm einer Schulreform verstanden, die überlieferte und auch in den Jahren der Bildungsreform und -expansion nicht aufgehobene Strukturen radikal in Frage stellt[e]“ (Fingerle 1981: 146).*

Die Konzentration auf lokale Probleme und ihre interdisziplinäre Behandlung ist ein wichtiges Prinzip von Umweltbildung. Nach Bolscho/Seybold (1996: 83)

*„darf sie [die Umweltbildung] sich nicht darauf beschränken, die Umwelt als Objekt in die Schule einzubringen, sondern sie muss den Weg in diese Umwelt öffnen. D. h. es gilt, die eigene Lebenssituation der Schüler als Ausgangspunkt und zentralen Bezugspunkt für Umwelterziehung zu betrachten.“*

Da gerade Umweltthemen in ihrer Komplexität nicht von einem Fach alleine zu erschließen sind, ist eine Befähigung zu umweltbewusstem Handeln durch ein einzelnes Fach nicht zu leisten (Bahr 2004). Daher sollte Umweltbildung in alle Unterrichtsfächer integriert werden. Zur Lösung eines konkreten Problems ist oftmals eine handlungsorientierte und fächerübergreifende Zusammenarbeit erforderlich.

Das Arbeiten im außerschulischen Bereich gilt als unverzichtbarer Teil von Umweltbildung, denn Umweltbildung orientiert sich an Naturbegegnung und persönlichem Erleben (Niedersächsisches Kultusministerium 2001: 10). Durch die Erforschung der Umwelt in der unmittelbaren Schulumgebung (→ Feldarbeit/MH) wird eine aktive und handlungsorientierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensumfeld und möglicherweise vorhandenen Umweltproblemen im Nahraum angestrebt. Unter der Leitformel „Öffnung von Schule“ wird in den Lehrplänen auch zunehmend eine Kooperation mit außerschulischen Umwelt-Lernstandorten wie z. B. Umweltbildungszentren, Forstämtern oder Lernbauernhöfen eingefordert (→ Projekte/MH; → Planspiele). Diese halten oftmals ein umfassendes Bildungs- und Informationsangebot zur schulbezogenen Umweltbildung bereit und können so den Unterricht bereichern. So orientiert sich Umweltbildung an ökologischen Fragestellungen, Naturbegegnung und persönlichem Erleben. Aus persönlichen Begegnungen und Erlebnissen heraus soll ein besseres Verständnis für die Lebensansprüche anderer Lebewesen und eine respektvolle Haltung ihnen gegenüber und ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge entwickelt werden (Niedersächsisches Kultusministerium 2001: 11).

## 4 Umweltbildung im Geographieunterricht

Die formulierten Ziele der Umweltbildung können nur in einer interdisziplinären Zusammenarbeit möglichst vieler Unterrichtsfächer erreicht werden. Nach empirischen Untersuchungen in den 1990er Jahren erfolgte die unterrichtliche Behandlung von Umweltthemen überwiegend in den Fächern Biologie und Geographie (Hoffmann 2002). Neben der Biologie gilt Geographie als zentrales Fach der Umweltbildung. Am Beispiel diverser Umweltthemen erfolgt die notwendige Vernetzung von natur- und gesellschaftswissenschaftlichem Denken (DGFG 2007).

Allerdings bilanziert Hoffmann ein unausgewogenes Bild. Die wesentlichen Kritikpunkte lauten (Hoffmann 2002: 175 ff.):

- » Es mangelt an einem entsprechenden Raster für die Auswahl von Themen. Hausmüll, Schulgarten oder Wasserversorgung würden dabei zu oft behandelten Unterrichtsinhalten.
- » Themenblöcke, die bereits im Sachkundeunterricht unterrichtlich behandelt wurden (Wasserverschmutzung, Müllwirtschaft, Bodenbelastung), werden erneut im Geographieunterricht aufgegriffen. Ein breiteres Themenspektrum wäre wünschenswert.
- » Der Umweltbegriff ist oft sehr eng gefasst und die Sichtweise ist auf „Natur“ beschränkt und der Mensch wird als „Zerstörer“ dargestellt. Soziokulturelle Aspekte bleiben häufig unbeachtet.
- » Verzahnungen und Beziehungen von Umweltfragen werden zu wenig beachtet und Umweltfragen werden häufig additiv behandelt. Durch die Polarisierung Mensch-Natur kommt es zu linearen Denkstrukturen.
- » Negative Entwicklungen dominieren den Geographieunterricht (z. B. Katastrophenszenarien). Die Perspektive einer positiven, zukunftsorientierten Entwicklung kommt zu kurz.

Das Leitbild der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (→ Bildung für nachhaltige Entwicklung/MH) hat deutlich dazu beigetragen, die dualistischen Denkstrukturen in Richtung vernetztes Denken zu erweitern. Das Konzept bietet die Möglichkeit, das Inhaltstableau der Umweltbildung im Geographieunterricht zu modifizieren und das methodische Vorgehen zu optimieren (Hoffmann 2002)

## 5 Umweltbildung unter dem Leitbild von „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Obwohl die bildungspolitische Relevanz von Umweltbildung allgemein akzeptiert ist, ist die Umweltbildung zu Beginn der 1990er Jahre hinter den programmatischen Ansprüchen der 1970er und 1980er Jahre zurückgeblieben. Zum Teil wurden nur punktuell umweltbildungsrelevante Inhalte in die Curricula einzelner Fächer aufgenommen. Lediglich Fächer mit Natur- und Umweltbezug entwickelten sich zu sogenannten Zentrierungsfächern der Umweltbildung. Hinzu kommt, dass die Umweltbildung zu Beginn der 1990er Jahren stetig an Bedeutung verlor, da andere Themen wie z. B. Arbeitslosigkeit oder die Finanzierung der Renten als wichtiger angesehen wurden.

Seit der Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 in Rio de Janeiro wird die Diskussion um eine Stärkung der Umweltbildung zunehmend von der Leitidee der nachhaltigen Entwicklung getragen. So wird im Zusammenhang

mit dem neu entstandenen Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gefordert,

*„dass ein Bildungskonzept zur nachhaltigen Entwicklung deutlich über den traditionellen Bereich der Umweltbildung hinaus gehen muss, ohne ihn jedoch abzuschaffen. Umweltbildung bleibt als ökologische und politische Bildung eine Spezialdisziplin im Kontext einer neuen Bildungskonzeption“ (BLK 1998: 22).*

So orientiert sich Umweltbildung am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung und ist seitdem zu einer wichtigen Säule der BNE geworden. Umgekehrt haben sich traditionell gewachsene Umweltstationen bzw. Umweltbildungseinrichtungen zu regionalen Kompetenzzentren der BNE weiter entwickelt.

## 6 Fazit

Umweltbildung ist die Bildung in bzw. mit und durch die Umwelt. Sie umfasst eine große Auswahl an Bildungsangeboten zur Erlangung inhalts- und prozessbezogener Kompetenzen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt. Uneinigkeit herrscht in der Literatur darüber, ob die Umweltbildung von der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung abgelöst oder ergänzt wurde. Oftmals werden gerade in neueren Publikationen beide Konzepte gleichgesetzt. Nach der hier vertretenden Auffassung, ist die Umweltbildung nach wie vor ein eigener Bereich der schulischen Bildung. Sie hat allerdings unter dem Leitbild der Bildung für nachhaltige Entwicklung eine qualitative Erweiterung erfahren. Sie thematisiert die natürlichen Ressourcen und ist primär ökologisch ausgerichtet.